

Stadtjournal

November 2017



Das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona

Neues aus der Stadt

**Sportschule erhält
Swiss-Olympic-Label** Seite 3

Zu Hause in Rapperswil-Jona

**Awaz Hajo träumt vom eigenen
Coiffeur-Geschäft** Seite 6

Hier entsteht ...

**Die neue Wohnüberbauung
Säntisstrasse** Seite 8



Stadtentwicklung

**Ein Mosaik mit
vielen Steinen** Seite 4

Neues «Stadtjournal»

Öfter und schlanker

Mit dieser Ausgabe erscheint das «Stadtjournal» in ganz neuer Aufmachung. In den letzten Jahren ist das «Stadtjournal» zweimal jährlich in der Form eines rund 36-seitigen Magazins erschienen. Dieses ist jeweils gleichzeitig mit den Bürgerversammlungsunterlagen an alle Haushaltungen verteilt worden. Der Stadtrat möchte die Einwohnerinnen und Einwohner auch in Zukunft mit aktuellen und attraktiv aufbereiteten Informationen direkt ins Haus bedienen, hat sich aber dazu entschlossen, das «Stadtjournal» einigen Änderungen zu unterziehen. Vor allem sollen die Informationen häufiger, dafür aber in kleineren «Portionen» erfolgen.

Neu wird alle zwei Monate auf acht Seiten im Tabloid-Format über Aktuelles aus der Stadt berichtet. Das Fokusthema setzt jeweils einen inhaltlichen Schwerpunkt, zu dem in der Rubrik «5 Fragen» alternierend ein Stadtratsmitglied befragt wird. Den Auftakt zum «Nutzungs- und Identitätskonzept» macht Stadtpräsident Martin Stöckling. Wie bisher sollen darüber hinaus Menschen und ihre Geschichten sowie eine Übersicht über kulturelle Highlights im «Stadtjournal» Platz finden. Die letzte Seite ist jeweils einem Bauprojekt gewidmet – hier sollen «Gwundrige» Informationen zu grösseren und kleineren Baustellen und Bauprojekten erhalten. (red)

Neue ICT-Infrastruktur

Lernen und arbeiten mit virtuellen Geräten

Mit dem Schuljahr 2017/18 sind in Rapperswil-Jona neue Zeiten angebrochen – zumindest was die Arbeit mit elektronischen Geräten betrifft. Während der Sommerferien wurden die Schulen mit insgesamt 1500 neuen Geräten ausgerüstet, gleichzeitig fand ein Systemwechsel statt, der für das Arbeiten und Lernen ganz neue Möglichkeiten eröffnet. VDI – Virtual Desktop Infrastructure – heisst das Zauberwort. Konkret bedeutet dies, dass die Software nicht mehr auf den einzelnen Geräten, sondern über einen zentralen Server läuft. So ist der Zugriff auf die gemeinsame Plattform mit allen Programmen und Daten über eine sogenannte Private Cloud mit jedem x-beliebigen Gerät möglich – am Laptop in der Schule, auf dem Tablet zu Hause, am

PC eines Kollegen. Es brauche lediglich eine kleine App, die mit zwei Klicks installiert sei, erklärt Mario Göldi, ICT-Leiter der Stadt. Und natürlich WLAN, das ebenfalls in allen Klassenräumen eingerichtet wurde.

Damit nimmt die Stadt Rapperswil-Jona schweizweit eine Pionierrolle ein. Die VDI-Plattform hat das ICT-Team in rund zweieinhalbjähriger Arbeit selbst entwickelt. Und sie funktioniert – in der Stadtverwaltung läuft das System bereits seit rund einem Jahr. Es bringt zahlreiche Vorteile mit sich: Gerät kaputt? Nimmt man ein anderes. Viren? Nicht möglich, da die VDI-Arbeitsplätze nach jedem Gerätestart neu sind und dadurch frei von Schadssoftware. Am letzten Ort nicht abgemeldet? Spielt keine Rolle, der Bildschirm

wechselt automatisch auf das nächste Gerät. Was immer passiert: Man kann auf jedem Gerät immer genau dort weitermachen, wo man auf dem letzten aufgehört hat. (red)



1500 neue Geräte – PC und Laptops – wurden in den Sommerferien an die Schulen geliefert. Foto: ICT Rapperswil-Jona

Altstadtentwicklung

Ein Altstadtclub soll für neuen Schwung sorgen

Im Rahmen des jüngsten Stadtentwicklungsprojekts (siehe Seiten 4 und 5) wurde auch das Potenzial der Altstadt thematisiert. In den vergangenen Jahren war verschiedentlich von «Lädelerben» die Rede und davon, dass die Stadt mehr für eine lebendige Altstadt tun müsse. Deshalb wurden in diesem Jahr zwischen März und Juli drei Workshops unter der Leitung der Stadt durchgeführt. Dazu eingeladen waren Grundeigentümer, Gewerbetreibende, Detailhändler, Vereine, Gastronomiebetreiber und Kulturveranstalter. Aus den Workshops hervorgegangen ist laut Stadtrat Thomas Furrer «ein bunter Strauss an Vorschlägen», der in einem Massnahmenkatalog festgehalten wurde.

Als Nächstes wird nun ein Altstadtclub ins Leben gerufen, der sich um die Umsetzung der Massnahmen kümmern soll – unter Mitwirkung aller Akteure, denn wie die Workshops soll auch das weitere Vorgehen auf Kooperation basieren. Höchste Priorität wird die Setzung einer «Landmark» am See haben – Stichwort neues Visitor-Center, das auch Nutzungen für die Bevölkerung bieten soll, zum Beispiel auf der Dachterrasse mit spektakulärem Blick auf See und Alpen. Auch

Pop-up-Konzepte stehen zur Diskussion, und ganz zentral: die Einsetzung eines «Altstadtförderers», also einer Art City-Managers.

Nicht gelungen ist es laut Thomas Furrer, die Eigentümer anzusprechen, denn hohe

Mieten seien für viele Ladeninhaber und Gewerbetreibende ein Problem. Damit dieser Dialog in einem zweiten Schritt in Gang gesetzt werden kann, sieht der Bauvorsteher auch die Stadt in der Pflicht. (red)



Für eine lebendige Altstadt wurden in einem dreiteiligen Workshop Massnahmen beschlossen. Foto: Archiv



Schulleiter Michael Brunner und Sportkoordinator David Beglinger (von links) übernehmen das Label aus den Händen von Jost Hammer, Leiter Athleten- und Karrieresupport von Swiss Olympic. Foto: Swiss Olympic Marketing

Sportschule

Neuer Auftritt als Swiss Olympic Partner School

Über ein Jahr dauerte das Prozedere, das die Sportschule Rapperswil-Jona durchlief, um als Swiss Olympic Partner School ausgezeichnet zu werden. Für die Bewerbung wurde ein gut 200-seitiges Dossier erstellt, um zu belegen, dass man die Standards für dieses Label erfüllt. Es folgten Gespräche durch Vertreter von Swiss Olympic mit Schulleitung, Lehrpersonen, Schülern, Eltern, Sportvereinen etc. Nach einer abschliessenden Bewertung war es diesen Sommer dann endlich so weit: Per 1. August wurde die Sportschule als Partnerschule anerkannt.

Schulleiter Michael Brunner freut dies sehr. Nicht, weil die Schule dadurch irgendwelche finanzielle Unterstützung von Swiss Olympic erhalten würde. «Ich sehe darin mehr eine Würdigung unserer Arbeit und ein Zeichen gegenüber Schülern, Eltern und Sportvereinen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.» Ausserdem haben die Lehrpersonen nun leichteren Zugang zum Weiterbildungsangebot des nationalen Verbandes.

Ein solches Label ist aber auch eine Verpflichtung, denn von nun an wird

regelmässig überprüft, ob die Schule es auch weiterhin verdient. Eine Partnerschule hat unter anderem die Aufgabe, mit einem flexiblen und koordinierten Schulangebot sowie einem leistungssportfreundlichen Umfeld sicherzustellen, dass Sporttalente sowohl ihre schulischen Leistungsziele erreichen als auch über genügend zeitliche Ressourcen für ein gezieltes Leistungstraining und die nötige Regeneration verfügen. Eine weitere Grundvoraussetzung ist die Anerkennung durch einen Sportpartner (z. B. Verein, Stützpunkt, regionaler oder nationaler Verband), und es muss ein Koordinator zur Verfügung stehen, der eine optimale Abstimmung von Schule, Sport und sozialem Umfeld garantiert.

An der Sportschule Rapperswil-Jona hat man die eigene Leistung inzwischen auch gegen aussen sichtbar gemacht – mit Sport- und Schul-Logos auf den Zimmertüren sowie dem Swiss-Olympic-Logo an der Aussenfassade und auf Fahnen. An den Innenwänden finden sich bekannte Sport- und Motivationszitate. (red)



Seit Kurzem zieren Illustrationen und bekannte Zitate Türen und Wände in der Sportschule.



Stadtentwicklung

Fünf Fragen an Stadtpräsident Martin Stöckling

Welches Ziel verfolgt der Stadtrat mit dem neuen Nutzungs- und Identitätskonzept? Stadtentwicklung ist als ganzheitliche Aufgabe zu verstehen. Die Identifikation der Bevölkerung mit der Stadt ist von grosser Bedeutung und bisher sehr ausgeprägt. Deshalb ist es wichtig, Stadtplanung mit entsprechenden Nutzungen zu füllen.

Es wurden zwölf Projektmodule definiert; besteht für die Umsetzung eine Prioritätenliste? Die Verbindungsachse Neue Jonastrasse ist ein Kernthema, die zwölf Projektmodule beziehen sich zur Hauptsache auf dieses Gebiet. Die städtische Entwicklung wird aber auch von aktuellen Bauvorhaben geprägt, die in die Gesamtplanung eingebettet werden müssen. Deshalb ist es nicht angemessen, einzelnen Modulen eine höhere Priorität einzuräumen.

Wie kann die Stadt private Investoren dahingehend beeinflussen, dass ihre Projekte ins Konzept passen? Wir versuchen, insbesondere bei grösseren Bauvorhaben möglichst früh mit der Bauherrschaft in Kontakt zu treten. Dabei werden die öffentlichen Interessen in einem Grundlagenpapier festgehalten. So soll sichergestellt werden, dass diese von Beginn weg ins Projekt einfließen.

« Die Verbindungsachse Neue Jonastrasse ist ein Kernthema. »

Wo entstehen in den nächsten Jahren besondere «Leuchttürme»? Der Stadtraum entlang der Neuen Jonastrasse gehört zu den bedeutenden Projekten der nächsten Jahre. Hier liegen zudem einige grössere Projekte wie das City-Center, das Zeughausareal oder der Grünfelspark. Daneben bestehen weitere Bauvorhaben wie die Erneuerung des Schwimmbades Lido, der Neubau des Pflegezentrums Schachen und die Neuinterpretation des Schlosses.

Wie stellen Sie sich Rapperswil-Jona in 20 Jahren vor? Rapperswil-Jona wird weiterwachsen, soll aber attraktiv bleiben und eine hohe Lebensqualität bieten. Unsere Stadt soll zudem das urbane Regionalzentrum am oberen Zürichsee sein. Die Herausforderung besteht darin, die Qualität im städtebaulichen Kontext sowie der Freiräume beizubehalten respektive zu stärken. Wir sind überzeugt, mit den erwähnten Massnahmen in die richtige Richtung zu steuern, sodass wir auch in 20 Jahren noch stolz darauf sind, Rapperswil-Joner zu sein. (Interview: Jacqueline Olivier, Foto: Archiv)

Viele Mosaiksteine ergeben neues Stadtbild

Wie soll sich Rapperswil-Jona in den kommenden Jahren entwickeln? Der Stadtrat hat ein Konzept verabschiedet, das darauf klare Antworten gibt.

«Die Menschen, nicht die Häuser, machen die Stadt», sagte einst Perikles, einer der grössten Staatsmänner des antiken Athens. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die Bedürfnisse der Einwohnerinnen und Einwohner wie auch der Besucher eine zentrale Rolle spielen sollten bei allen städtebaulichen Vorhaben. Dies sieht man auch in Rapperswil-Jona so. In den letzten drei Jahren haben die Verantwortlichen der Stadt deshalb das Thema Stadtentwicklung aus einem neuen, zusätzlichen Blickwinkel betrachtet und daraus wichtige Schlüsse für die Zukunft gezogen.

Die Brennpunkte sind schon lange bekannt – sie heissen Neustadt Rapperswil, Neue Jonastrasse und Zentrum Jona. Dass diese Stadträume aufgewertet werden sollten, wurde schon im Masterplan von 2006, entstanden im Zuge des damaligen Vereinigungsprojekts, festgehalten. Nun hat man sie aber nochmals genauer unter die Lupe genommen und dabei den Fokus auf die Aspekte Nutzung und Identität gelegt. Wie nimmt man die Stadträume heute wahr, wie werden sie genutzt und wie könnte man sie so weiterentwickeln, dass sie in Zukunft an Attraktivität gewinnen und sich die Einwohner mit ihnen und dadurch letztlich mit der Stadt identifizieren können? Solche weichen Faktoren, erklärt der zuständige Stadtrat Thomas Furrer, seien erstmals explizit und umfassend untersucht worden.



Die Analyse hat das Büro Intosens aus Zürich vorgenommen (siehe «Stadtjournal» von Dezember 2016). Auf ihrer Basis wurden in der Folge 13 Strategielinien für die Stadtentwicklung erarbeitet, die ebenso die grundsätzliche Haltung der Stadt umschreiben als auch auf einzelne Themen wie Barrierenabbau oder Jugendlichkeit sowie auf die genannten Stadträume eingehen. Für dieses Gebiet wurden anschliessend sogenannte Projektmodule (siehe Karte) erstellt, in denen die einzelnen Ziele und Massnahmen konkret erörtert werden. Diesen Sommer hat der

Stadtrat dieses Papier in zweiter Lesung definitiv gutgeheissen.

Neue Wege und Plätze

Als zentrales Element soll eine Neustadtachse (Karte Ziffer 1) entstehen. Entlang der Neuen Jonastrasse sind bessere Wegverbindungen für Fussgänger und Velofahrer vorgesehen – weg von der Hauptstrasse –, wodurch in der sogenannten zweiten Reihe neue Bewegungsräume entstehen. In der Neustadt Rapperswil können so die Publikumsmagnete Sonnenhof, Alte Fabrik, Albuville, Manor und Bahnhof Rapperswil miteinander vernetzt und die Aussenräume einladender gestaltet werden (2 und 3). Unter anderem sollen neue Plätze eingerichtet werden, auf denen sich die Menschen aufhalten können (4). So zum Beispiel zwischen dem alten Feuerwehrdepot, in dem Kultur und Gastronomie Einzug halten sollen, und dem Warenhaus Manor. Thomas Furrer spricht von einem «klassischen Bistro-Platz».

Auch die Neue Jonastrasse soll einer «Verschönerungskur» unterzogen werden: Während die Abschnitte in der Neustadt Rapperswil und im Zentrum Jona grundsätzlich urban lebendig geprägt sein sollen, ist für den mittleren Abschnitt das Augenmerk unter anderem dank mehr Grün vor allem auf das Wohnen gerichtet (5). Dies könne man unabhängig vom grossen Tunnelprojekt, dessen Realisierung zurzeit noch alles andere als gewiss ist,



Für die neue Gestaltung des Zeughausareals ist zurzeit ein Partizipationsverfahren im Gang.



- | | |
|--|---|
| 1 Ausbildung einer Neustadtachse | 7 Zeughaus: Nutzungsvielfalt und innovativer Wohnraum |
| 2 Zusammenführen der Publikumsmagnete in der Neustadt | 8 Zentrum Jona als Dreiklang |
| 3 Neustadt-Ausrichtung nach innen auf die 2. Reihe | 9 Neupositionierung des Zentrums Kerns Jona |
| 4 Gestaltung Neustadtplatz und weiterer Platzsituationen | 10 Stärkung und Vernetzung der Nord-Süd-Achse in Jona |
| 5.1 5.2 5.3 Neue Jonastrasse mit dreiteiliger Ausprägung | 11 Entwicklung Grünfelspark zum Multifunktionsort |
| 6 Ausgestaltung der Zentrumszugänge als «Stadtter» | 12 Nutzungsmasterpläne |

verwirklichen, betont der Bauvorsteher. Die Zugänge zu den Zentren sollen ausserdem mithilfe markanter Gebäude oder Gebäudekomplexe sichtbar gemacht werden, diese werden deshalb symbolisch «Stadtttore» genannt (6). Aus dem zwischen den beiden «Toren» gelegenen Zeughausareal soll ein Ort mit vielfältigen Nutzungen werden. Begriffe wie «Treffpunkt», «Stadtlabor» und «innovatives Wohnen» weisen die Stossrichtung. Auf dem Areal ist zudem ein Quartierplatz (7) vorgesehen.

Der Joner Dreiklang

Das heutige Zentrum Jona (8) wirkt recht bunt zusammengewürfelt. Hier setzt die Stadt für die Zukunft auf den «Dreiklang» Einkaufen und Verwalten (Bereich Stadthaus, Molkerei- und Allmeindstrasse), Freizeit und Kultur (rund um den neuen Bahn- und Bushof und das «Kreuz») sowie Rückzugsoase (westlich der Jona hinter dem «Kreuz»). Gestärkt und weiterentwickelt werden sollen vor allem die Bereiche Freizeit und Kultur sowie Rückzugsoase, das «stille Zentrum». Den eigentlichen Zentrums Kern sollen nicht mehr wie bis anhin die Molkerei- und die Allmeindstrasse bilden, er soll vielmehr das Gebiet Jonaport und Jonerhof, Stadthaus, «Kreuz» und katholische Kirche umfassen (9). Für diese Neupositionierung werden insbesondere das «Kreuz» respektive ein Neubau mit Gastronomie und Stadthalle sowie ein vorgelagerter Stadtplatz

an der Jona eine bedeutende Rolle spielen. Ebenso das Jona-Ufer, dessen Potenzial laut Thomas Furrer «noch lange nicht ausgeschöpft ist». Gemäss Konzept soll die Jona sichtbarer und leichter zugänglich werden. Dadurch könne gleichzeitig die Nord-Süd-Achse zwischen Meienberg und Stampf (10) gestärkt werden, erklärt der Bauvorsteher. Auch die seit der Vereinigung angestrebte Umgestaltung des Grünfelsparks in eine vielseitig nutzbare öffentliche Parkanlage (11) werde diesem Stadtteil zu mehr Qualität verhelfen.

Eins muss sich zum andern fügen

Klingt nach viel Arbeit? Ist es auch. Deshalb ist eine Umsetzung des Stadtentwicklungskonzepts lediglich Schritt für Schritt machbar. «Sie funktioniert nur über einzelne Bauprojekte, die sich im Sinne unserer langfristigen Ziele ergänzen», macht Thomas Furrer klar. Die Stadt könne auch nicht auf alle Bauvorhaben gleichermassen Einfluss nehmen, ergänzt Markus Naef, der seit September des vergangenen Jahres als Projektleiter Stadtplanung in der Bauverwaltung tätig ist. «Wo die Stadt Eigentümerin ist, kann sie Projekte gemäss vorliegendem Konzept entwickeln, bei privaten Eigentümern hingegen führt der Weg über den Dialog, in dem die Stadtkonzeption und die ortsbezogenen stadträumlichen Qualitäten thematisiert werden.»

Letztlich münde dies in die ordentlichen Bau- und Planungsinstrumente. In vielen Fällen habe auch die Bevölkerung das letzte Wort, gibt Thomas Furrer zu bedenken und führt das Strassenprojekt «Teilabschnitt Knoten St. Gallerstrasse/Feldliststrasse» an, das im März 2017 an der Urne abgelehnt wurde. «Damit haben sich die Rahmenbedingungen für das Jona-Center und die Entwicklung im Osten der Stadt wieder verändert.»

Einiges ist schon am Laufen

Es wird also ein langer Atem nötig sein, um dieses Mosaik, dessen Umriss nun auf dem Papier skizziert sind, in der Realität zusammenzusetzen. Um dabei den Faden nicht zu verlieren, wurden für die Neustadt und das Zentrum Jona Nutzungsmasterpläne (12) erstellt, die der Stadt als Kompass für alle zukünftigen Projekte dienen. Als Nächstes soll nun die Bevölkerung ab dem ersten Quartal 2018 detaillierter über die Absichten des Stadtrats und der Stadtplaner ins Bild gesetzt werden. Thomas Furrer denkt zum Beispiel an Podiumsdiskussionen oder auch an Stadtspaziergänge. Es gehe darum, die angestrebte Stadtentwicklung für die Einwohnerinnen und Einwohner spür- und erlebbar zu machen. Wobei man sich keineswegs auf Feld 1 befindet und das Spiel erst jetzt beginnt. Die Stadt hat sich auch in den letzten Jahren weiterentwickelt und einiges, was Bestandteil der Projektmodule ist, wurde bereits angestossen. Zum Beispiel läuft seit Ende 2016 ein Partizipationsverfahren, in dem die zukünftige Ausgestaltung des Zeughausareals entworfen wird. Die Stadt selbst, verrät Markus Naef, möchte dort das heute an der Stampfstrasse domizilierte Jugendzentrum integrieren.

Andere Vorhaben sind schon weiter vorgeschritten, etwa der Stadthof Süd, der im Bereich zwischen Sonnenhof und Albuville gebaut werden soll. Nach sechsjähriger Planungsphase, so Thomas Furrer, werde nun in Bälde das Baugesuch eintreffen.

Ebenso weit fortgeschritten sind die Arbeiten für das City-Center zwischen Neuer Jonastrasse und Tiefenastrasse. Diese beiden Projekte fügen sich nahtlos in das vorliegende Konzept und letztlich auch in die Weiterentwicklung der Neustadt ein.

Einige massgebliche Bauten sind zudem bereits fertiggestellt, namentlich der Bahn- und Bushof Jona und die Überbauung Bühlpark. Es handle sich um zwei wichtige erste Meilensteine auf dem Weg zum neuen Zentrum Jona, sagt Markus Naef begeistert. Mit dem neuen Grünfelspark, für den das Ergebnis eines Projektwettbewerbs vorliege, werde hier ein neuer, attraktiver Raum entstehen. Und der zukünftige Stadtplatz werde das Zentrum dereinst prägen. Darauf freut sich der Projektleiter Stadtplanung schon heute. ■



Der angehende Coiffeur Awaz Hajo und sein Modell – Cousin Beyar.

Zu Hause in Rapperswil-Jona

Fussball, Frisuren und Familie

Vor vier Jahren kam Awaz Hajo in die Schweiz. Vor dem Krieg in Syrien geflüchtet, baut er sich in Rapperswil-Jona ein neues Leben auf. Aus seinem alten hat er eines mitgenommen: den Traum vom eigenen Coiffeur-Geschäft.

Ein wunderschöner Herbsttag. Draussen riecht es süsslich, drinnen dominiert der Duft von Shampoo, frisch geföhntem Haar und Kaffee. Wir sind in einem der Salons der Coiffeur-Kette Varibelle in Zürich. Awaz Hajo begrüsst den Kunden, den er für heute selbst mitgebracht hat: sein Modell. Es ist Beyar, Awaz' Cousin, der sich die Haare und seinen Bart schneiden lassen möchte. Bart – dem widmet sich der 22-jährige Coiffeurlehrling am liebsten. Es liegt auf der Hand, dass auch er selbst einen perfekt gestutzten und überaus gepflegt aussehenden Bart trägt. Mit spürbarer Leidenschaft für die Sache widmet er sich seiner Arbeit: waschen, shampooonieren, schneiden, pomadisieren.

Jogging am frühen Morgen

Tags zuvor: Awaz Hajo empfängt uns morgens in seinem kleinen Studio. Schlafzimmer, Stube, Küche, alles in einem Raum. Die Kaffeetassen und das Gebäck stehen für den Besuch arrangiert auf der Küchenablage. Er ist es gewöhnt, Gäste – oder eben manchmal Kunden – zu

empfangen. Schon seit einigen Stunden wach, hat er seine frühmorgendliche Joggingrunde bereits in den Beinen. 2014 kam Awaz nach einem Monat Aufenthalt in Kreuzlingen und drei Monaten in Mols nach Rapperswil-Jona. Zuerst Jona, dann Rapperswil. «Rapperswil gefällt mir viel besser», sagt er lächelnd. «Der See, die Altstadt, die Einkaufsmöglichkeiten – eigentlich alles. Es ist eine wunderschöne Stadt.» Kurz nach seiner Ankunft besuchte er einen Deutschkurs am Berufs- und Weiterbildungszentrum (BWZ). Darauf folgte die Vorlehre, und als auch diese nach einem Jahr beendet war, stellte sich die Frage: Was nun? Lange überlegen musste er nicht: Coiffeur. Natürlich. «Dass ich Coiffeur werden will, wusste ich bereits, als ich noch in Damaskus lebte.» War es dort aufgrund der Situation im Land für ihn unmöglich, sein Ziel zu erreichen, ist er hier «nur» eine Lehre davon entfernt. Nach einigen Schnuppertagen bei einem hiesigen Coiffeur begann Awaz Hajo sein Praktikum bei Varibelle in Rapperswil. «Ich musste ein paar Bewerbungen schreiben, bis es geklappt hat.

Jetzt bin ich aber nur glücklich und freue mich auf alles, was ich noch lernen werde.»

«Awaz» bedeute auf Deutsch «Gesang» oder eher «Lied», verrät er uns. Mit Singen hat er aber nicht viel am Hut, lieber hört er zu, wenn es andere tun. Oft dringt Musik in kurdischer oder in arabischer Sprache aus seinen Lautsprechern – seine Muttersprachen. Doch auch hier macht sich wieder seine Wissbegierde bemerkbar: Schweizer oder deutsche Musik gehören auch in seine Sammlung. Die Freizeit verbringt er oftmals mit seinen Freunden. Auf die Frage, wo sie sich denn jeweils treffen, wirkt die Antwort beinahe etwas absurd: «Beim Coiffeur», sagt er und muss selbst lachen. Den Freunden gehört ebenfalls ein Coiffeur-Geschäft und so trifft man sich gleich vor Ort – auch nur, um sich auszutauschen, sie würden schon nicht immer Haare schneiden.

An jedem zweiten Sonntag spielt er Fussball. In der Nähe von Zürich in einer Mannschaft, bestehend aus Spielern aus aller Herren Ländern: aus Afghanistan, Somalia, Albanien, Syrien und der Schweiz. Die anderen Sonntage verbringt er mit seiner Familie. Vor allem mit seinen Eltern und seiner kleinen Schwester, die seit zwei Jahren in Zug leben. Wenn es klappt, gesellt sich der Rest der Grossfamilie ebenfalls hinzu: Das wären noch drei weitere Schwestern und zwei Brüder, die im Kanton Zürich ansässig sind. Nicht dabei ist der eine Bruder, der heute im Irak lebt.

Das Ziel immer vor Augen

Nach seinem sechsmonatigen Praktikum machte sich Awaz Hajo auf die Suche nach einer Lehrstelle. Denn «nur» mit einem Praktikum lässt sich nicht allzu viel anfangen. Seit rund drei Monaten ist er nun in Zürich tätig. An vier Tagen in der Woche arbeitet er, einen verbringt er in der Berufsschule. Er mag es, dass er viel über die Haare selbst, über die Utensilien, die ein Coiffeur braucht, aber beispielsweise auch über die gesunde Körperhaltung bei der Arbeit lernt. Weniger Spass bereiten ihm hingegen die Lektionen, die meist nachmittags folgen: «Viel Theorie, die ich nicht besonders spannend finde.»

Wenn Awaz für seine tägliche Arbeit keine Modelle aus seinem Umfeld aufbieten kann, muss er meist an der Puppe üben. «Das gefällt mir nicht und ist viel schwieriger, weil alles so unnatürlich ist.» Nicht mehr lange muss er sich mit dieser Puppe beschäftigen: «Ich finde es schön, dass ich schon jetzt gewisse Dinge am Kunden selbstständig erledigen kann – beispielsweise das Schneiden mit der Maschine, das Auftragen der Farbe oder die Kopfmassage. Und das ist erst der Anfang.» Sein grosser Traum? Ist doch klar: 2020 wird er seine Lehre abschliessen und dann irgendwann seinen eigenen Coiffeur-Salon eröffnen wollen. Und was er auch jetzt schon weiss: «Im November will ich am 40. Lehrlingsfrisieren von Coiffeur Suisse ein Diplom mit nach Hause nehmen.» ■

Kultur-Agenda

November 2017

- ◊ Fr., 17. November, 18 Uhr
Ausstellungseröffnung: «Selfie Mania»
Alte Fabrik, www.alte-fabrik.ch
- ◊ So., 19. November, 19 Uhr
Märchen und Musik:
Herbst-Nachträumereien
Haus der Musik, www.promusicante.ch
- ◊ Sa., 25. November, 20 Uhr
Ritschi
ZAK, www.zak-jona.ch
- ◊ So., 26. November, 11.30 Uhr
Vernissage: Zimoun
Kunstzeughaus, www.kunstzeughaus.ch

Dezember 2017

- ◊ So., 3. Dezember, 17 Uhr
Musik im Schloss: Neo Barock
Rittersaal, Schloss Rapperswil
www.artarena.ch
- ◊ Mi., 6. Dezember, 20.15 Uhr
Doctor Jack
Spectrum Kino Leuzinger
www.spectrum-filmtreff.ch
- ◊ Sa., 9. Dezember, 20 Uhr
Tanzshow Tango Azul
Kreuz Jona, www.kreuz-jona.ch
- ◊ So., 10. Dezember, 14 Uhr
Seniorenführung mit Elisabeth Bosshard
Kunstzeughaus, www.kunstzeughaus.ch
- ◊ Di., 12. Dezember, 17 Uhr
Nachtwächtergeschichten
Tourist-Information
www.rapperswil-zuerichsee.ch

Januar 2018

- ◊ Sa., 6. Januar, 20.30 Uhr
SimonENZler
Kellerbühne Grünfels, www.gruenfels.ch
- ◊ Mi., 10. Januar, 14.15 Uhr
Die Zauberlaterne
Schlosskino Rapperswil
www.zauberlaterne.org

RJ-Info:

www.kulturpack.ch

www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen

(Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit).

Impressum

Das «Stadtjournal», das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona, erscheint sechsmal jährlich und wird an alle Haushaltungen in Rapperswil-Jona verteilt. Zusätzliche Exemplare sind auf Anfrage bei der Stadtkanzlei erhältlich.

Herausgeberin: Stadtverwaltung Rapperswil-Jona, St. Gallerstrasse 40, 8645 Jona, Telefon: 055 225 71 82, E-Mail: stadtkanzlei@rj.sg.ch

Redaktion: Andrea Frei Gschwend, Hansjörg Goldener, Jacqueline Olivier, Thomas Rüegg, Laura Verbeke

Foto Titelseite: Mario Göldi

Gestaltung: Gabathuler Grafik, www.gabathuler-grafik.ch

Druck: ERNi Druck und Media, Kaltbrunn

Veranstaltungen im Fokus



Emozioni in Colore

Ausstellung bis 26. November 2017



Als Maler streift Hansjörg Domeisen durch die Natur, verweilt an Orten und Plätzen, schaut sich um und hat schon das fertige Bild im Kopf, bevor er auf der Palette die Farben mischt. So entstehen farbige Emotionen und Impressionen, die er im Wald, am Bach, im Rebberg, am See, im Städtli, im Wechsel der Jahreszeiten südlich und nördlich des Gotthards findet und auf der Leinwand in sanft leuchtenden Farbtönen festhält. Der 83-jährige ehemalige Goldschmied Hansjörg Domeisen ist kein Idealist, aber wenn morgen die Welt unterginge, würde er heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen. Seine neuen Bilder präsentiert er nun im ehemaligen Circus-Museum am Fischmarktplatz.

Ort: Tourist-Information, Ausstellungsraum 1. Obergeschoss | **Öffnungszeiten:** Donnerstag, 14 bis 20 Uhr, Freitag bis Sonntag, 14 bis 17 Uhr, oder nach Vereinbarung (Tel. 055 210 58 79) | **Matinée:** Sonntag, 12. November 2017, 11 Uhr, mit Buchlesung von Gisela Salge | **Finissage:** Sonntag, 26. November 2017

◊ www.hansjoergdomeisen.ch



Christkindlimärt

von 15. bis 23. Dezember 2017



Foto: Florian Edelhoff

Der Christkindlimärt Rapperswil-Jona zählt zu den schönsten und mit über 240 Marktständen zu den fünf grössten Märkten der Schweiz. Das heimelige Ambiente in der mittelalterlichen Altstadt mit der Weihnachtsbeleuchtung, das vielfältige weihnachtliche Rahmenprogramm mit kulturellen Höhepunkten sowie das attraktive Warenangebot in den schön dekorierten Weihnachtshäuschen und an den Weihnachtsständen sind auch in diesem Jahr wieder Highlights. Nicht fehlen wird die Weihnachtsoase auf dem Fischmarktplatz.

Die aufwendig und mit viel Liebe zum Detail gestaltete Oase verzaubert jedes Jahr aufs Neue: Grosse und kleine Tannen, der Teich mit Brücke und natürlich der Stall mit Krippe werden für eine warme und feierliche Stimmung am See sorgen. Neu ist das Adventsdörfli auf dem Fischmarktplatz, das bereits am 8. Dezember startet. Rund 30 Marktfahrer bieten Weihnachtsgeschenke, gluschtiges Raclette und wärmenden Glühwein an. Für die Kleinen sind ein Karussell und eine Kindereisenbahn vor Ort.

Adventsdörfli auf dem Fischmarktplatz: Freitag, 8., bis Mittwoch, 13. Dezember 2017 | **Christkindlimärt in der Altstadt und am See:** Freitag, 15., bis Sonntag, 17. Dezember 2017 | **Christkindlimärt am See:** Dienstag, 19., bis Samstag, 23. Dezember 2017 | ◊ www.rapperswil-zuerichsee.ch



Sternsingen

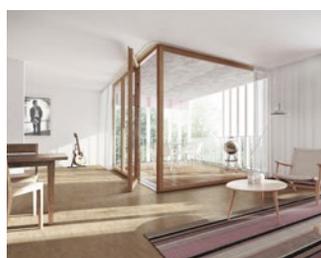
Krippenspiel am Samstag, 23. Dezember 2017

Ausnahmsweise bereits am Vorabend des 4. Advents, pünktlich auf den sechsten Glockenschlag, werden die Rapperswiler Sternsinger vom Kapuzinerkloster durch die dunklen Gassen der Altstadt auf den Hauptplatz ziehen und das Krippenspiel aufführen. Der lange Zug mit kleinen und grossen Engeln, Verkündengel, Sterndeuter, Maria und Josef, den Hirten und den heiligen drei Königen mitsamt Schafen, Pferden, Esel und Kamelen – die jeweils von Knies Kinderzoo zur Verfügung gestellt werden – begibt sich zur beleuchteten Burgtreppe. «O Welt, du dunkle Gasse, die alten Schranken brich! Der Eintracht öffne dich!», ruft der Verkündengel vom obersten Podest des Burgaufstiegs in die dicht gedrängte Zuschauermenge auf dem Hauptplatz. Rund 30 Minuten dauert das Spiel, das Pius Rickenmann Ende der 1950er-Jahre für Rapperswil geschrieben hat. Mit dem «Stille Nacht, heilige Nacht» sowie dem Glockengeläute der Stadtpfarrkirche wird das Spiel beendet, und die rund 100 mitwirkenden Sternsinger ziehen durch die Gassen ab.

Ort: Hauptplatz Rapperswil | **Zeit:** 18 Uhr | **Eintritt:** kostenlos | ◊ www.rapperswil-zuerichsee.ch

Hier entsteht ...

Wohnüberbauung Säntisstrasse



Weniger Häuser, mehr Wohnungen – an der Säntisstrasse entsteht an alter Stelle neuer, moderner Wohnraum.

Die bisherigen fünf Wohnhäuser der Überbauung Säntisstrasse, Baujahr 1951, sind verschwunden. Die Wohnungsgrundrisse waren nicht mehr zeitgemäss und eine umfassende Sanierung wäre zu aufwendig und kostspielig geworden, darum wird nun neu gebaut. Statt zweistöckigen Gebäuden mit Dachgeschoss entstehen vierstöckige Häuser, dafür nur noch drei an der Zahl. Trotzdem werden hier in Zukunft fast doppelt so viele Wohnungen zur Verfügung stehen. Sie werden 2,5 bis 5,5 Zimmer umfassen, nach Minergie-Standard gebaut sein und zeitgemässen Komfort bieten. Gebaut wird in Massivbauweise, eine Verkleidung aus Holzelementen soll jedoch optisch für Feingliedrigkeit und Eleganz sorgen. Die parkartige Umgebung mit Aufenthaltsbereichen und Spielplätzen wird die Wohnqualität zusätzlich erhöhen. (red)



Zahlen und Fakten

Wo: Säntisstrasse 5/7 sowie 8/10
Was: drei viergeschossige Wohnbauten
Bauherrschaft: Pensionskasse Stadt Rapperswil-Jona
Architektur und Bauleitung: Raumfindung Architekten, Rapperswil
Gesamtfläche Grundstück: 5555 m²
Anzahl Wohnungen: 41
Anzahl Tiefgaragenplätze: 40
Baubeginn: Frühjahr 2017
Bezugsbereit: ab Herbst/Winter 2019

